

---

## I N L A N D

---

- 2 **Abt Heim: Papst hat Modernisierung durch Konzil fortgeführt**  
Heiligenkreuzer Abt in TV-Diskussion über Verdienste Papst Benedikt XVI.
- 2 **Küberl: "Beitrag zur Verweltlichung des Papst-Amtes"**  
Kirchenvertreter würdigen Entscheidung des Papstes zum Rücktritt und bewerten Pontifikat
- 3 **Stift St. Lambrecht: Benedikt Plank ist neuer Abt**  
Amtsübergabe durch Abt Otto Strohmayer am 15. März, Abtweihe am 6. April
- 4 **Stift Seitenstetten: Petrus Pilsinger ist neuer Abt**
- 4 **Neuer Abt von Seitenstetten: "Wachsen - Reifen - Blühen"**
- 5 **Stift Kremsmünster: 700.000 Euro Entschädigung für Opfer**
- 6 **Fürnsinn: Religion kann Angst nehmen und Vertrauen stärken**
- 7 **US-Soziologin warnt vor nachhaltiger weltweiter Ungleichheit**
- 8 **Soziologe: Krise der Klöster ist zugleich ihre Chance**
- 9 **"Aktion Glaube": Kirche macht Glaubenssymbole neu sichtbar**
- 10 **Schönborn: Mit "Aktion Glaube" gegen Privatisierung von Religion**
- 11 **Linz: Aschermittwoch im Zeichen des Heiligen Don Bosco**
- 12 **Nuntius: Don Bosco ist Vorbild im "Jahr des Glaubens"**
- 12 **Linzer Bischof Schwarz auf Besuch in Weißrussland**
- 13 **Herzogenburg: Ordensnachwuchs auf Spuren Kaiser Josephs II.**
- 14 **Klage gegen Stift Klosterneuburg letztinstanzlich abgewiesen**
- 14 **Herz Jesu-Schwestern seit 140 Jahren in Wien**
- 15 **Fürnsinn bei Aschermittwochfeier: "Kirche darf nie Selbstzweck sein"**
- 15 **Scheuer dankt für Anteilnahme am Begräbnis von Altbischof Stecher**

---

## F A S T E N Z E I T & O S T E R N

---

- 16 **Fastenzeit: Orden machen Interessierte "fit" für Ostern**
- 17 **Klöster und Stiftskirchen laden in Fastenzeit zu geistlicher Musik**
- 18 **Jesuiten: Online-Kurs bringt ignatianische Spiritualität näher**

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

- 18 **Kongress "Solidarische Ökonomie" mit kirchlicher Beteiligung**  
Tagung in Wien über sozialen Zusammenhalt und für zukunftsfähiges Wirtschaften
- 19 **Symposium Dürnstein: Zuviel Sicherheit kann Unsicherheit erzeugen**  
Expertenforum diskutiert Grenzen und Gefahren des europäischen Sicherheitsdenkens

---

## A U S L A N D

---

- 20 **Papst feiert mit Malteserorden 900-jähriges Bestehen**  
Benedikt XVI. zu den 4.000 Ordensmitgliedern aus aller Welt: "Setzt euren Weg für Glaube und Nächstenliebe in der Welt fort"

---



---

## I N L A N D

---

### Abt Heim: Papst hat Modernisierung durch Konzil fortgeführt

**Heiligenkreuzer Abt in TV-Diskussion über Verdienste Benedikt XVI. - Lob und vorsichtige Kritik von Kirchen- und Religionsvertretern**

Wien, 19.02.13 (KAP) Papst Benedikt XVI. hat den Modernisierungsschub des Zweiten Vatikanischen Konzils im Hinblick auf Religionsfreiheit, Ökumene und das Verhältnis zu den anderen Religionen nach Einschätzung des Heiligenkreuzer Abtes Maximilian Heim konsequent weitergeführt. Heim sprach am Montagabend, 11. Februar, im ORF in der Sendung "Runder Tisch" von der tiefen Liebe des Papstes zur orthodoxen Kirche, genauso aber auch zur evangelischen Kirche. Die Vertiefung der Beziehungen zum Judentum seien ihm ebenfalls am Herzen gelegen, wie auch der Dialog mit dem Islam.

Tarafa Baghajati von der Islamischen Glaubensgemeinschaft warf ein, dass von Seiten der Muslime nach der Regensburger Rede des Papstes 2006 Sorgen aufgekommen seien, dass sich die katholische Kirche vom Kurs des Zweiten Vatikanums verabschiede. Dazu sei es aber nicht gekommen.

Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg bezeichnete die Beziehungen zwischen katholischer Kirche und Judentum als sehr gut, auch wenn es immer wieder kleinere oder mittlere Probleme gebe. Der Rücktritt mache den Papst "sehr menschlich", so Eisenberg. Er habe "große Hochachtung vor diesem Schritt".

Der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker wollte Abt Heims positive Einschätzung der ökumenischen Verdienste von Benedikt XVI. nicht ganz so teilen. Der Impuls des Konzils sei nicht so fortgesetzt worden, wie man sich dies von evangelischer Seite erhofft hätte. Was bisher im Bereich der Ökumene passiert ist, könne aber "von keinem Papst mehr zurückgedreht werden", so Bünker.

#### **"Putsch"-These Schüllers zurückgewiesen**

Die von Pfarrer Helmut Schüller vorgebrachten Vermutungen, dass hinter dem Rücktritt des Papstes auch ein "Putsch" konservativer vatikanischer Kräfte oder die Resignation ob der Unreformierbarkeit der vatikanischen Kurie stünden, wies Abt Heim zurück. Der Papst habe schlicht gespürt, dass seine Kräfte nachlassen und es einen jüngeren Papst brauche.

Wie Abt Heim unterstrich, zeige der Rücktritt, dass es Papst Benedikt nie um Macht gegangen sei. "Er wollte die Menschen zu Christus führen" und habe die dafür notwendigen Fragen angesprochen. Auch der Wiener Dogmatiker Prof. Jan-Heiner Tück unterstrich die Konzentrierung des Papstes auf das Wesentliche des Glaubens, dabei seien viele Probleme aber auch unerledigt geblieben.

Der nächste Papst müsse auf alle Fälle imstande sein, die vatikanische Kurie zu reformieren, zeigte sich Pfarrer Schüller überzeugt. Eine Einschätzung, die auch Prof. Tück teilte. Der nächste Papst brauche andere Charismen als Benedikt XVI. Sorgen, dass sich Benedikt in die Wahl seines Nachfolgers oder danach in dessen Amtsgeschäfte einmischen könnte, hielt Tück für unbegründet.

Als "ganz großartig" bezeichnete die Vorsitzende der Laieninitiative, Margit Hautt, den Entschluss des Papstes zum Rücktritt. Benedikt XVI. habe Mut, Demut und Konsequenz bewiesen. Sollte das Beispiel des Papstes auch für künftige Päpste Schule machen, würde das "ein Stück Normalität" in die Kirche bringen.

### Küberl: "Beitrag zur Verweltlichung des Papst-Amtes"

**Kirchenvertreter würdigen Entscheidung des Papstes zum Rücktritt und bewerten Pontifikat - P. Voith: "Höchsten Respekt und auch große Anerkennung"**

Wien, 19.02.13 (KAP) Auch am Tag nach der Rücktrittsankündigung von Papst Benedikt XVI. nahmen zahlreiche heimische Kirchenvertreter dazu Stellung und würdigten die Entscheidung des Papstes und sein Pontifikat. Caritas-Präsident Franz Küberl betonte in einer Stellungnahme Benedikts Antritts-

Enzyklika "Deus caritas est". Mit dieser habe der Papst darauf hingewiesen, "dass die Nächstenliebe das entscheidende Wesensmerkmal der Kirche ist". Mit seinem Rücktritt habe Benedikt XVI. einen "entscheidenden Beitrag zur Verweltlichung des Amtes des Papstes geliefert", so der Caritas-Präsident.

Auch P. Lorenz Voith, Redemptoristenprovinzial und zweiter Vorsitzender der Superiorenkonferenz der Männerorden in Österreich, würdigte den Rücktritt des Papstes. Dieser verdiene "höchsten Respekt und auch große Anerkennung". Er hoffe, so Voith, dass Benedikt XVI. "noch viele Jahre geschenkt werden, wo er - außerhalb des alltäglichen Termindrucks und vieler Verpflichtungen - seinen Lebensabend gut verbringen kann; vor allem auch mit seinen so geliebten theologischen Studien".

Die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich, Gerda Schaffelhofer, unterstrich in der ZiB 24 am Montagabend das große Bemühen des Papstes, das spezifisch Christliche herauszuarbeiten und den Menschen - "auf seine Art" - nahe zu bringen. Benedikt XVI. sei auch als Papst ein großer Theologe geblieben, so die KA-Präsidentin. Sie hob auch das Zugehen des Papstes auf die anderen christlichen Konfessionen und andere Religionen hervor, "auch wenn es nicht immer ganz glücklich war".

Im Rahmen der innerkirchlichen Missbrauchskrise habe Benedikt XVI. glaubwürdig gehandelt, so Schaffelhofer, die Krise sei aber ganz generell ein schwerer Schlag für die gesamte Kirche. Überall, wo Anspruch und Wirklichkeit so extrem

auseinanderklaffen, brauche es besonderen Mut zur Aufarbeitung.

Dass es einen Reformstau in der katholischen Kirche gibt, sei unbestritten, sagte die KA-Präsidentin. Fragen wie die eventuelle Abschaffung des Pflichtzölibats oder das Frauenpriestertum müssten aber auf weltkirchlicher Ebene behandelt werden. Im übrigen seien die bekannten "heißen Eisen" auch nicht alle Probleme der Kirche, so Schaffelhofer. Sie verwies auf die evangelische Kirche, die sowohl verheiratete Pfarrer als auch Pfarrerinnen kennt, aber ebenfalls großen Herausforderungen gegenübersteht. Schaffelhofer: "Wir haben nicht nur eine Strukturkrise. Wir müssen uns auch mit Glaubensfragen beschäftigen."

Als "Anwalt der verfolgten Christen" hat die Hilfsorganisation Christian Solidarity International-Österreich (CSI) Papst Benedikt XVI. gewürdigt. Generalsekretär Elmar Kuhn in einer Aussendung: "Kein Papst hat bislang mit so konsequenter und mutiger Stimme die weltweite und umfassende Christenverfolgung beim Namen genannt. Weit über sein Pontifikat hinaus bleibt seine Stimme eine Ermutigung für alle, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden."

## Stift St. Lambrecht: Benedikt Plank ist neuer Abt

**Amtsübergabe durch Abt Otto Strohmaier am 15. März, Abtweihe am 6. April**

Graz, 19.02.13 (KAP) Das Stift St. Lambrecht hat einen neuen Abt. Benedikt Plank wurde am Mittwoch, 6. Februar, von den stimmberechtigten Mitbrüdern unter Wahlvorsitz von Abtpräses Christian Haidinger zum neuen Leiter des steirischen Benediktinerklosters bestimmt, hat das Stift am Mittwoch mitgeteilt. Gewählt wurde, da die Amtszeit von Abt Otto Strohmaier am 15. März 2013 ausläuft. Für diesen Tag ist nun die Amtseinführung von Abt Benedikt Plank einberaumt, die Benediktion erfolgt am Samstag, den 6. April.

Abt Benedikt Plank wurde am 9. Juli 1949 in Mariahof (Steiermark) geboren und trat am 14. August 1967 ins Benediktinerstift St. Lambrecht ein. Er legte am 15. August 1968 die zeitliche und am 15. August 1971 die ewige Profess ab und wurde nach Theologiestudium in Salzburg und Rom am 1. Juli 1973 zum Priester geweiht. Vorerst war er als Kaplan in St. Lambrecht und Mariazell tätig, gleichzeitig absolvierte er den Lehrgang für Archivwissenschaften am Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien.

Plank sei durch langjähriges Wirken als Pfarrer in Steirisch und Kärntnerisch Laßnitz sehr in der Seelsorge verwurzelt, teilte das Stift mit. Verantwortung trug Plank darüber hinaus seit 1997, als er zum Dechant des Dekanates Murau wurde, zudem war er bereits seit 1982 an der Seite von Abt Otto Strohmaier Prior des Stiftes und leitete als Hofmeister seit 1986 dessen wirtschaftlichen Bereich.

Otto Strohmaier war 31 Jahre lang Abt in St. Lambrecht. In seine Amtszeit fielen u.a. bemerkenswerte kulturelle Initiativen wie die "Künstlerbegegnungen", "Filmexerzitien" sowie eine große Anzahl von Konzerten. Zur Tradition ist mittlerweile auch die "Schule des Daseins" geworden: Das Begegnungszentrum im umgebauten Südtrakt des Klosters bietet u.a. spirituelle und kreative Seminare sowie Managementkurse. Die Benediktinerabtei schau auf diese lange Periode "in großer Dankbarkeit" zurück und bitte um Gebet für den neuen Abt Benedikt und das Kloster, geht aus der Aussendung hervor.

## Stift Seitenstetten: Petrus Pilsinger ist neuer Abt

### Mönchsgemeinschaft bestimmt Direktor des Stiftsgymnasiums zum neuen Leiter

St. Pölten, 19.02.13 (KAP) Das Benediktinerstift Seitenstetten hat einen neuen Abt. Wie die Diözese St. Pölten am Freitag, 8. Februar, bekanntgab, hat die versammelte Mönchsgemeinschaft Pater Petrus Pilsinger zum Nachfolger von Abt Berthold Heigl bestimmt. Pilsinger ist seit 2004 Direktor des Stiftsgymnasiums Seitenstetten. Die Bestätigung erfolgte durch Abtpräses Christian Haidinger, der den Wahlvorgang geleitet hat.

Beginn des Seitenstettener Wahltages war eine gemeinsame Konventmesse um 9 Uhr, ehe die stimmberechtigten Mönche sich zur Wahl zurückzogen. Als Zeichen des erfolgreichen Ausgangs läuteten zu Mittag im Stift die Glocken.

Am morgigen Samstag, 9. Februar, ist um 10 Uhr in Seitenstetten eine Pressekonferenz anberaumt, die weiteren Schritte sind die Amtseinführung mit Überreichung von Kirchenschlüssel und Stiftssiegel am Benediktstag (21. März), sowie die Abtweihe durch den St. Pöltner Bischof Klaus Küng am Ostermontag.

### Schuldirektor aus Bauernfamilie

Der am Freitag neu gewählte Abt Seitenstettens, Petrus Pilsinger, wurde am 3. Juni 1964 in Euratsfeld bei Amstetten geboren. Seine Eltern Josef und Theresia Pilsinger - beide Landwirte - taufte ihn auf den

Namen "Anton", zudem hat Pilsinger zwei Schwestern. Er besuchte von 1970 bis 1974 die Volksschule in Euratsfeld und anschließend das öffentliche Stiftsgymnasium in Seitenstetten.

Nach der Matura im Jahre 1982 studierte Pilsinger im Priesterseminar an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in St. Pölten. Von 1984 bis 1985 machte er ein Sozialpraktikum am Bezirkskrankenhaus in Hall in Tirol, ehe er sein Theologie- und Religionspädagogik-Studium fortsetzt. 1987 trat er in das Benediktinerstift Seitenstetten ein und erhielt den Ordensnamen Petrus.

Nach Abschluss des Theologiestudiums wirkte Pilsinger als Diakon in der Pfarre Seitenstetten. Am 29. Juni 1990 empfing er die Priesterweihe im Dom von St. Pölten und machte im Anschluss bis 1991 das Pastoralpraktikum als Kaplan in der Pfarre Aschbach. Von 1991 bis 1995 war Pilsinger Kaplan in der Pfarre Kematen-Gleiß. Seit 1995 wirkte er als Lehrer für Informatik und Religion am Stiftsgymnasium Seitenstetten, das er seit 2004 als Direktor leitete.

Wie das Stift Seitenstetten am Tag der Abtwahl mitteilte, schaue es "in großer Dankbarkeit" auf 28 Jahre des äbtlichen Dienstes von Abt Berthold Heigl zurück. Dessen unerwarteter Rücktritt war aus gesundheitlichen Gründen erfolgt.

## Neuer Abt von Seitenstetten: "Wachsen - Reifen - Blühen"

### Petrus Pilsinger stellte sich einen Tag nach der Wahl zum neuen Abt des Benediktinerklosters der Öffentlichkeit vor - Vorgänger Berthold Heigl zog nach 28 Jahren als Abt Bilanz

Seitenstetten, 19.02.13 (KAP) Einen Tag nach seiner Wahl durch den Konvent des Benediktinerklosters Seitenstetten stellte sich der neue Abt P. Petrus Pilsinger am Samstag, 9. Februar, erstmals der Öffentlichkeit vor. In seiner bisherigen Tätigkeit als Direktor habe er versucht, das Stiftsgymnasium so zu führen, "dass an unserer Schule die Kinder und Jugendlichen in Ruhe wachsen und reifen können". Dem Motto der Schule "Wachsen - Reifen - Blühen" wolle er auch als Abt im Kloster treu bleiben. Die Freude, die er in der Schule erlebt habe, gebe ihm Zuversicht. Grundlage seiner neuen Aufgabe als Abt sei das "Vertrauen auf Gott, auf die Mitarbeiter und auf meine bisherige Lebenserfahrung", so der neue Abt von Seitenstetten.

Als die drei wichtigsten Punkte für sein zukünftiges Wirken nannte Pilsinger das Chorgebet, die Gemeinschaft und das pastorale Wirken. "Das tägliche Gebet ist eine zentrale Aufgabe. Das tägliche Chorgebet ist unser Zentrum, muss Mitte unseres Hauses und unserer Gemeinschaft sein. Wenn das Herz kräftig schlägt, können wir auch für die Menschen da sein."

Zur Bedeutung der Gemeinschaft, sagte Pilsinger, dass ein Kloster ein Lebensentwurf sei, der das Gemeinsame in den Vordergrund stelle: "Wir leben voneinander, und das nicht nur materiell." Es gelte, Toleranz gegenüber der Individualität des Einzelnen zu leben, ohne den Blick und das Bewusstsein

auf das gemeinsame Ziel des klösterlichen Lebens zu verlieren.

Die pastoralen Aufgaben und Herausforderungen würden von der Gemeinschaft "aktiv und mit Freude erfolgreich bewältigt". In manchen Bereichen werde das Stift in Zukunft "vielleicht etwas leiser treten", wie der neu gewählte Abt erklärte: "Im Kloster geht es nicht um Außenwirkung und Eventkultur, sondern um die gute Bewältigung des Alltags."

In den 14 Stiftspfarrparolen gelte es Menschen zu gewinnen, die in der Seelsorge "in Eigenverantwortung" mitarbeiten. Laien seien "durch die Taufe für den Dienst an den Menschen geweiht", so Pilsinger. "Das müssen wir im Kloster lernen, und das müssen die Menschen draußen lernen." Auf die Frage nach den so genannten "heißen Eisen" in den Kirchendiskussionen sagte der neue Abt: "Das Allerwichtigste ist eine persönliche Beziehung zu Gott - alles andere ist im Vergleich dazu unwichtig."

### **Hoffnungszeichen für Zukunft**

Für die Zukunft der Mönchsgemeinschaft gebe es einige "Hoffnungszeichen", wie Pilsinger erklärte: In diesem Jahr würden ein Priester und ein Diakon geweiht, zwei Mitbrüder absolvierten gerade ihr Theologiestudium; seit Allerheiligen sei ein neuer Postulant (Vorstufe zum Noviziat) im Kloster, ein weiterer Interessent werde zu Ostern aufgenommen.

Auch die 70 bis 80 Teilnehmer bei den Jugendvesperen machten ihn zuversichtlich: "Die Jungen kommen wieder, sie interessieren sich für Gott - das ist das Wichtigste."

Der noch bis 21. März, dem Fest des hl. Benedikt, amtierende Abt Berthold Haigl, blickte auf seine 28-jährige Amtszeit zurück. Die schönsten Erlebnisse seien für ihn gewesen, wenn "ich erfahren durfte, dass die Menschen gerne zu uns kommen, um hier aufzutanken und sich zu stärken an Leib und Seele, um Gemeinschaft zu erleben, um den Glauben zu vertiefen, um sich zu freuen an den schönen und vielfältigen kulturellen Angeboten oder an der Schöpfung und Natur in unserem schönen Hofgarten".

### **Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen**

Als Grund für seinen Ende November des Vorjahres überraschend bekanntgegebenen Rücktritt nannte Heigl erneut seine gesundheitliche Verfassung. Die Implantation eines Schrittmachers und Defibrillators sowie eine Herz-Reha in Groß Gerungs hätten eine "gewisse Erleichterung, Stabilisierung und Rhythmisierung" gebracht. Die Entscheidung sei im letzten halben Jahr gereift und "nicht leicht gefallen", wie Heigl sagte. Heute sei er jedoch überzeugt, dass gerade jetzt am Ende des Jubiläumsjahres der "Kairos", der richtige Augenblick, gekommen sei.

## **Stift Kremsmünster: 700.000 Euro Entschädigung für Opfer**

### **Zwischenbilanz: 38 Missbrauchsfälle bei der Klasnic-Kommission gemeldet - Externe Aufklärung ab 1. März**

Linz, 19.02.13 (KAP) Das Stift Kremsmünster hat in den vergangenen drei Jahren 700.000 Euro Entschädigung an Missbrauchs-Opfer bezahlt, davon 200.000 Euro Therapiekosten. Das haben Abt Ambros Ebbart und Pater Bernhard Eckersdorfer, der Pressesprecher des Benediktinerstiftes, am Montag, 11. Februar, in einer Pressekonferenz dargelegt. 38 Missbrauchsfälle wurden bisher bei der Klasnic-Kommission gemeldet, einige weitere nur bei der Staatsanwaltschaft, so weitere Details aus der Zwischenbilanz über die Zeit seit dem ersten Bekanntwerden von Missbrauchsvorwürfen gegen Angehörige der Klostersgemeinschaft. Im März will das Stift mit der externen wissenschaftlichen Untersuchung der Fälle beginnen.

Von den 38 Betroffenen, die sich in der "Causa Kremsmünster" bisher bei der Klasnic-Kommission gemeldet haben, taten dies 29 aufgrund von sexuellem Missbrauch, so die beiden Stiftsvertreter. Fünf

weitere Opfer sollen bei Staatsanwaltschaft aktenkundig sein, nicht jedoch bei der Kommission, zudem hätten sich vier im Stift zu Übergriffen aus den 1950er-Jahren gemeldet. Insgesamt 45 wendeten sich gleich nach Bekanntwerden der Vorwürfe im Jahr 2010 an die Diözesane Kommission gegen Missbrauch und Gewalt. Dass die genannten Zahlen teilweise diskrepant seien, begründete Eckersdorfer mit Doppelnennungen oder mit aus Datenschutzgründen bloß spärlichen Angaben.

Der Großteil der Fälle geht auf Geschehnisse zwischen 1970 und 1990 zurück und wird jenem Ex-Pater angelastet, gegen den derzeit noch ein Strafverfahren läuft. Dem Hauptbeschuldigten will man, wenn möglich, Rückforderungen stellen, so Abt Ebbart. Gegen zwei weitere Patres, die darüber hinaus beschuldigt werden, hat die Justiz die Verfahren bereits eingestellt, doch läuft gegen den einen noch ein kirchenrechtliches Verfahren, während gegen

den anderen Rom interne Auflagen verfügt hat. Einer der beiden, der bereits über 80 Jahre alt ist, lebt zurückgezogen im Kloster. Die vorliegenden Fälle aus den 1950er-Jahren werden drei Patres angelastet, die bereits verstorben sind.

Wie Abt Ebhart den Medienvertretern gegenüber angab, habe er von den Vorfällen nie etwas mitbekommen, zumal sie der hauptbeschuldigte Ex-Pater der Stiftsleitung gegenüber verheimlicht habe. Selbst als gegen den heute 79-Jährigen 2008 ein Strafverfahren lief und daraufhin wegen Verjährung wieder eingestellt wurde, habe der Beschuldigte dies Abt Ebhart gegenüber verheimlicht. Der Abt habe erst 2010 davon erfahren, dass der Beschuldigte über lange Zeit eine nicht registrierte Pumpgun besaß und Schülern gegenüber die Waffe öfters drohend erwähnt haben soll. Dann habe der Abt allerdings den Beschuldigten zur Rede gestellt und Anzeige gegen ihn erstattet.

Eckerstorfer hob hervor, dass das Stift an einer Aufklärung der fraglichen Zeit unbedingt interessiert

sei. Zu klären sei u.a., wie die Missbrauchsfälle möglich waren, warum die Taten nicht verhindert werden konnten, wieso deren Bekanntwerden so lange dauerte und wie es zu derart vielen unterschiedlichen Wahrnehmungen kommen konnte. Konkret werde das Stift am 1. März eine externe wissenschaftliche Aufarbeitung starten, wobei die Zeit seit 1945 berücksichtigt wird. Man habe dazu bereits im Jänner 2013 das Münchner Institut für Praxisforschung und Projektbearbeitung beauftragt, das auch mit den Missbrauchsfällen im deutschen Kloster Ettal befasst war.

Das Stift Kremsmünster habe sich dazu entschieden, diese Aufarbeitung erst nach Abschluss der staatsanwaltlichen Ermittlungen zu beginnen. Da laut Expertenhinweisen für diese Aufarbeitung direkte Gespräche auch mit Opfern notwendig seien, sollten Parallelitäten vermieden werden, so die Begründung.

## Fürnsinn: Religion kann Angst nehmen und Vertrauen stärken

### "Symposion Dürnstein" über "Risiko Sicherheit" - Falsches Sicherheitsdenken führt zu übertriebenem Misstrauen

St.Pölten, 19.02.13 (KAP) In einer Gesellschaft, die immer mehr von gegenseitigem Misstrauen geprägt ist, sei es die Aufgabe der Religion, "Angst zu nehmen und Vertrauen zu stärken". Das hat Propst Maximilian Fürnsinn im "Kathpress"-Gespräch am Rande des Symposions "Risiko Sicherheit" in Dürnstein betont. Fürnsinn verwies auf den Grundgedanken des Symposions, wonach ein falsches Sicherheitsdenken dazu führe, die Lebenswelt grundsätzlich nur mehr als feindselig zu betrachten, derer man sich erwehren müsse. Das sei eine bereits "überdramatische Entwicklung", der man ethische Werte entgegenhalten müsse, für die letztlich Religionen eine zentrale Quelle seien; etwa im Hinblick auf gelebte Solidarität. Das werde besonders im Christentum deutlich, wo Gottes- und Nächstenliebe untrennbar zusammengehörten.

Das "Symposium Dürnstein", das am Sonntag, 17. Februar, mit einem Rahmenprogramm zu Ende ging, stand unter dem Titel "Risiko Sicherheit". Internationale Experten diskutierten beispielsweise die Themen "Sicheres Wachstum und sichere Arbeit", Ernährungssicherheit, Sicherheitsversprechen der Moderne oder Sicherheitstechnologien. Zu den Vortragenden zählten u.a. die US-amerikanische Soziologin und Globalisierungsforscherin Saskia Sassen

und die deutsche Erziehungswissenschaftlerin Marianne Gronemeyer.

Eine prominent besetzte Podiumsdiskussion widmete sich dem Thema "Der sichere Tod und die Un-Sicherheit des Jenseits". Dabei erläuterte der orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakis) die zentrale christliche Hoffnung auf die Auferstehung. Die Kirchenväter würden den Tod als Geburt zu einem neuen Leben beschreiben. In der orthodoxen Kirche werde auch weniger die Bezeichnung "tot" als vielmehr "entschlafen" verwendet. Damit komme zum Ausdruck, dass Gott den Menschen wieder aufwecken wird. Der Tod gehöre nicht zur Natur des für das ewige Leben erschaffenen Menschen.

Der deutsche Philosoph Franz Josef Wetz schwankte in seinen Ausführungen zwischen Skepsis und Vertrauen. Die Wissenschaft könne den Glauben an die Auferstehung nicht widerlegen, räumte Wetz ein, trotzdem halte er ein Leben nach dem Tod für höchst unwahrscheinlich. "Ich vermute, da ist nichts mehr", so Wetz wörtlich. Aber er fügte hinzu: "Hoffentlich irre ich mich."

Der Salzburger Philosoph Prof. Clemens Sedmak plädierte für Offenheit und Ernsthaftigkeit in der Frage nach dem Jenseits. Es gebe keine wissenschaftliche Gewissheit für oder gegen ein Leben nach

dem Tod. Jede Arroganz von Seiten religiöser oder nichtreligiöser Kreise sei abzulehnen, so Sedmak.

Weitere Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren der evangelisch-reformierte Landessuperintendent Thomas Hennefeld, der deutsche Rabbiner Walter Homolka, die buddhistische Nonne Carola Roloff aus Hamburg und der muslimische Gelehrte Moncef Ben Abdeljelil aus Tunesien.

### **Die einen sind sicher, die anderen tot**

P. Karl Helmreich, Benediktiner vom Stift Melk, machte in seinem Vortrag deutlich, dass für die das Sicherheitsbedürfnis eines Teiles der Weltbevölkerung der andere Teil sogar mit dem Leben bezahlen müsse. Helmreich, der jahrelang u.a. im Kosovo als Sozialarbeiter tätig war, wies auf die EU-Außengrenzen hin. Von 1988 bis 2011 seien registrierte 17.856 Personen an diesen Außengrenzen ums Leben gekommen, dazu komme noch eine be-

trächtliche Dunkelziffer. Tausende seien etwa im Mittelmeer ertrunken.

Heftige Kritik übte der Ordensmann auch an der österreichischen Asylpolitik: "Sofort bangen wir um unsere Sicherheit, wenn die Flüchtlingszahlen nur ein wenig ansteigen."

Zuletzt war ein abgeschobener Tschetschene am Heimatflughafen in Russland verhaftet worden und sei seither verschwunden. Trotzdem hätten die österreichische Behörde kurz darauf wieder 13 Tschetschenen abgeschoben, kritisierte Helmreich und weiter: "Wie lange hat es gedauert, bis unbegleitete jugendliche Flüchtlinge Betreuung erhielten, aber endet die Verantwortung sofort wieder, wenn sie 18 Jahre alt geworden sind?"

Veranstaltet wurde das "Symposium Dürnstein" von der Wachau Kultur Melk, der Donau-Universität Krems und dem Stift Herzogenburg.

## **US-Soziologin warnt vor nachhaltiger weltweiter Ungleichheit**

**Globalisierungsforscherin Sassen hielt Eröffnungsvortrag beim "Symposium Dürnstein" - Tagung zeigt übertriebenes Sicherheitsdenken und seine Folgen auf**

St.Pölten, 19.02.13 (KAP) Gegenwärtig herrscht eine "Epoche der Ausweisung, der Desintegration und der Ungleichheit": Das diagnostizierte die US-amerikanische Soziologin und Globalisierungsforscherin Saskia Sassen am Donnerstagabend, 14. Februar, in ihrem Eröffnungsvortrag beim diesjährigen "Symposium Dürnstein", das unter dem Titel "Risiko Sicherheit" steht. Die Soziologin von der University of Columbia kritisierte u.a. sogenannte "intelligente" Finanzprodukte, die zu massiven "Vertreibungen" führen würden: "Finanzen drängen in neue Sektoren vor. Denken sie an die Bewohner der 13 Millionen Häuser, die in den USA zwangsversteigert wurden, oder an die verarmte Mittelschicht in Griechenland. Diese Bewohner sind einfach unsichtbar. Diese Ausweisung aus traditionellen Ökonomien, aus dem Lebensraum ist nachhaltig", warnte Sassen.

Die Soziologin wies auch auf den Landraub in Afrika durch Staaten wie China hin. Kleinbauern im Kongo oder in Simbabwe würden ausgewiesen, angebaut würden künftig großflächig Industriepflanzen wie Soja statt Pflanzen für die regionale Nahrungsvorsorgung. Sassen: "Im Schatten der Globalisierung liegt die Vertreibung. Diese Prozesse sind hochkomplex und resultieren in elementarer Brutalität, da Menschen in ihren fundamentalen Lebenszusammenhängen bedroht oder verletzt werden."

Die zunehmende Ungleichheit der Bürger machte die US-Soziologin u.a. an der weltweit steigenden ungleichen Verteilung von Geld und Besitz fest. So seien etwa in New York die Löhne des obersten Prozents der Bevölkerung in den letzten 30 Jahren um 300 Prozent gestiegen. Dieses eine Prozent erhalte damit fast die Hälfte aller ausgezahlten Löhne.

Sassen kritisierte zudem die nur mehr eingeschränkte Privatsphäre des Bürgers in Form der Überwachung durch Staaten: "Es handelt sich hierbei um transnationale Systeme. Eine aktive Überwachung, welche uns alle zu Verdächtigen macht, findet statt. Denken Sie an Google oder an Facebook."

### **Fehlformen von Sicherheit im Visier**

Das bis 16. Februar anberaumte Symposium widmet sich u.a. noch den Themen "Sicheres Wachstum und Sichere Arbeit", Ernährungssicherheit, Sicherheitsversprechen der Moderne oder Sicherheitstechnologien. Zu den vortragenden Experten zählt u.a. auch die deutsche Erziehungswissenschaftlerin Marianne Gronemeyer. Sie hat ihre zentrale These gegen zu viel Sicherheitsdenken auch in einem Beitrag in der aktuellen Ausgabe der Wochenzeitung "Die Furche" erläutert: Vertrauen und Selbstsicherheit können nur dann wachsen, wenn die Menschen ein übertriebe-

nes und falsches Verständnis von Sicherheit aufgeben.

Ein falsches Sicherheitsdenken führe dazu, die Lebenswelt grundsätzlich nur mehr als feindselig zu betrachten, derer man sich erwehren müsse. Gronemeyer: "Misstrauen wird zur Tugend und Sorge zum Grundgefühl des Lebens." Immer neue Mittel sollen gefunden werden, um antizipierte Gefahren zu bannen. "Und wo eine Gefahr eliminiert wurde, geht die fieberhafte Suche nach neuen Gefahrenquellen los, die ihrerseits den Erfindergeist enorm

anstacheln", so Gronemeyer. Sicherheit werde geradezu zur Obsession, kritisierte die Erziehungswissenschaftlerin. Sie lenkte den Blick auf eine andere Sicherheitskultur, die beinahe "bis in die Erinnerungsspuren ausgelöscht" worden sei, so Gronemeyer: In ihr beruhe Sicherheit darauf, "dass man sich selbst, den anderen und die Mitwelt leiden kann".

Veranstaltet wird das Symposium von der Wachau Kultur Melk, der Donau-Universität Krems und dem Stift Herzogenburg.

## Soziologe: Krise der Klöster ist zugleich ihre Chance

### Studie zur Tradition der Benediktinerstifte abgeschlossen

Linz, 19.02.13 (KAP) Die großen Klöster Österreichs stecken gegenwärtig in einer Krise, die jedoch auch das Potenzial zu einem Neuaufbruch beinhaltet: Zu diesem Schluss kommt der in Paris tätige Soziologe und Theologe Michael Hochschild in einer Studie, für die er acht Benediktinerklöster in Österreich, Deutschland und Ungarn eingehend untersucht hat. Ergebnisse seines Forschungsprojekts - es trägt den Namen "Elastische Tradition" - wurden nun in Stift Kremsmünster erstmals präsentiert, die wissenschaftliche Publikation folgt demnächst.

Wie Übergänge gestaltet werden, war leitendes Forschungsinteresse Hochschilds, denn: "In ihrer jahrhundertelangen Geschichte mussten sich Klöster bisweilen verändern, ohne sich neu zu erfinden." In den untersuchten Klöstern - in Österreich Kremsmünster, Gut Aich, Melk, St. Lambrecht, in Deutschland Beuron, St. Ottilien und Plankstetten und in Ungarn die Erzabtei Pannonhalma - hat der Forscher in jeweils mehrwöchigem Aufenthalt Mönche, Angestellte sowie Personen, die mit dem Kloster in Kontakt stehen, befragt und somit Innen- und Außensicht erhoben.

Kernfrage in jedem der Klöster, die der Professor für Zeitdiagnostik an der Nationalstiftung für Politikwissenschaft in Paris jeweils zwischen "Aufbruchsehnsucht" und "Modernisierungsblockade" verortete, war die Prägekraft auf das Umfeld. Die geringe Mitgliederzahl wird von der Klostersgemeinschaft selbst oft als Hauptproblem und ein früherer Zustand als erstrebenswert gesehen, doch: "weder Größe noch die finanzielle Situation sagt etwas über die Vitalität aus", wie Hochschild betont; Zahlen-Fixiertheit blockiere bloß.

Gerade wenn der Nachwuchs an jungen Benediktinern ausbleibt, könne dies ein Durchbrechen

des verhängnisvollen "Immer so weiter" ermöglichen und zu einem neuen Miteinander von Mönchen, Angestellten und Freundeskreisen des Klosters führen, so Hochschilds These. Gerade den beiden letzteren Gruppen - in der Studie als "Sympathisanten" bezeichnet - komme sogar eine Schlüsselfunktion zu: Sie seien, u.a. durch ihre Vorstellungen, das Kloster sei "etwas Besonderes, von der Welt zu Unterscheidendes", hoch motiviert und zu Engagement bereit.

### Vorzeichen gut, doch Umdenken nötig

Durchaus könnte den Klöstern demnächst eine neue Blütezeit dämmern, denn die Gegenwart sei wieder "religionsfreundlicher" geworden. Hochschild: "Die Menschen suchen nach Sinn und sind gerade von den Klöstern fasziniert." Allerdings: Klöster müssten sich dazu jener Betriebsamkeit entziehen, die wesentlich an den technologischen und wirtschaftlichen Krisen mitverantwortlich sei. Sie sollten Kontraste bilden statt zu "Allerwelts-Orten" zu verkommen, um Suchende mit ihren Sehnsüchten und Bedürfnissen nicht zu enttäuschen.

Zu bloßen "Wunscherfüllern" dürften Klöster dabei aber nicht werden, so der Wissenschaftler, der vor einer "Versorgungsspirale" auch gegenüber den Pfarren warnte: Kein Konvent könne stets "mehr" und "anderes" leisten, weshalb Klöster ihre Freundeskreise vermehrt dazu befähigen sollten, selbst zu Multiplikatoren der Ordensspiritualität zu werden. Mönche könnten dies durch "Raum geben", "nicht alles selber machen" sowie durch Konzentration auf die Aufgaben, für die sie tatsächlich unverzichtbar seien, umsetzen. "Abschotten" dürfe man sich dabei auf keinen Fall.



"Klöster verstehen Reformen meist so, dass sie etwas zusätzlich machen müssen - was infolge des gleichzeitigen Weiterführens von Bestehendem überfordert. Wir müssen jedoch genauso überlegen, was auslaufen darf und andere übernehmen kön-

nen", deutet Pater Bernhard Eckersdorfer, Novizenmeister im Stift Kremsmünster, eine der Erkenntnisse der Studie. Zu überwinden gelte es auch die Denkweise, die Vergangenheit sei Maßstab für die Zukunft.

## **Aktion Glaube": Kirche macht Glaubenssymbole neu sichtbar**

**Österreichweite Verhüllungsaktion in Fastenzeit - Über 500 Pfarren, Ordensgemeinschaften und Einrichtungen beteiligen sich - Aktion ist Höhepunkt im "Jahr des Glaubens" in Österreich**

Wien, 19.02.13 (KAP) Mit einer spektakulären Verhüllungsaktion möchte die katholische Kirche in Österreich in der Fastenzeit auf Glaubenssymbole im öffentlichen Raum aufmerksam machen. Im Rahmen der "Aktion Glaube" werden ab Aschermittwoch, 13. Februar, bis Ostern Glaubenssymbole im ganzen Land mit leuchtend gelben und violetten Stoffbahnen verhüllt. Über 500 Pfarren, Ordensgemeinschaften und kirchlichen Einrichtungen beteiligen sich an der Aktion, die einen Höhepunkt im "Jahr des Glaubens" in Österreich darstellt.

Ziel der Aktion ist es - ganz dem Untertitel "verhüllen.enthüllen.entdecken" entsprechend - dazu einzuladen, sich neu die Bedeutung von religiösen Symbolen im öffentlichen Raum bewusst zu machen und sich bewusst mit den verhüllten Gegenständen zu befassen. Dies stellt keine wirkliche Novität dar, wie der steirische Projektkoordinator und diözesane Pressesprecher Georg Plank gegenüber "Kathpress" betont, sondern eine "Verheutigung dessen, was in der Kirche während der Fastenzeit seit jeher geschieht" - nämlich die Verhüllung der Heilssymbole angesichts des Leidens und Sterbens Jesu Christi.

Besondere Verhüllungsaktionen gibt es u.a. auf dem Großglockner, wo der Innsbrucker Diözesanbischof Manfred Scheuer am Aschermittwoch das Gipfelkreuz mit dem leuchtend gelben Tuch in einer Höhe von 3.789 Meter umwickeln wird. Mit den Katholikentagskreuzen in Wien und Graz werden weitere, besonders herausragende Glaubenssymbole verhüllt. Das Wiener Kreuz am Heldenplatz erinnert an den Katholikentag von 1983, der im Rahmen des ersten Österreich-Besuchs von Papst Johannes Paul II. unter dem Motto "Hoffnung leben - Hoffnung geben" stattfand und eine wichtige Symbolfunktion für Frieden und Versöhnung im Blick auf Osteuropa hatte. Das Kreuz im Grazer Stadtpark erinnert an den steirischen Katholikentag von 1981.

In Oberösterreich werden in der Fastenzeit die sechs mehrere Meter hohen Heiligenstatuen am

Hauptportal des Linzer Mariendoms mit gelbem Flies verhüllt.

### **Marterln, Kapellen, Kirchturmspitzen**

Weitere Höhepunkte sind Verhüllungen von Statuen an der Westempore des Stephansdomes, die Verhüllung eines 15 Meter hohen Kreuzes bei der burgenländischen Gedenkstätte am Schöllsberg, die Verhüllung einer ganzen Kirchturmspitze in Lienz, die Verhüllung von Marien- und Pestsäulen in Villach, Klagenfurt, Wolfsberg und St. Veit, sowie die Verhüllung von Hochaltar, Gnadenalter und Hauptportal der Basilika in Mariazell. Ein besonderes ökumenisches Zeichen setzen katholische und evangelische Pfarrgemeinden im steirischen Schladming, wo in Anwesenheit des steirischen Weihbischofs Franz Lackner jenes Kreuz verhüllt wird, das als Zeichen ökumenischer Verbundenheit für den Papstbesuch 1983 in Wien angefertigt worden war.

Groß ist auch der materielle Aufwand für die Aktion: So werden rund 100.000 Quadratmeter an gelbem und violetttem Stoff verwendet, mehr als 10.000 Aktionshefte und Infotafeln werden über die Initiative und den jeweils verhüllten Gegenstand informieren. Zum Einsatz kommt dabei auch das Internet: so laden "QR-Codes" an den verhüllten Symbolen dazu ein, sich via Handy über die Aktion zu informieren.

Auf die Nachhaltigkeit der Nutzung des Materials verweist dabei der steirische Projektverantwortliche, Georg Plank: Die Verhüllungsbahnen würden nach Aktionsende in den jeweiligen Pfarren verbleiben und dort als Fahnen, Beschattungseinrichtungen oder ähnliches verwendet.

Allein in der Diözese Graz-Seckau, die für Idee und Planung der Aktion verantwortlich zeichnet, beteiligen sich über 260 Pfarren an der Verhüllung von steiermarkweit 5.000 Glaubenssymbolen - von Kapellen über Kirchturmkreuze, Gipfelkreuze bis zu Marterln und Wegkreuzen.

Weitere Meldungen und Hintergründe bietet ein Kathpress-Themenpaket im Internet unter [www.kathpress.at/aktionglaube](http://www.kathpress.at/aktionglaube).

## Mit "Aktion Glaube" gegen Privatisierung von Religion

**Kardinal Schönborn: Aktion ist "wunderbare Gelegenheit, den Schatz des Glaubens neu zu entdecken" - Kapellari: Aktion zeigt, "wie Zivilgesellschaft durch Christentum geprägt wurde" - Sr. Mayrhofer: "Neue Schule des Sehens"**

Wien-Graz, 19.02.13 (KAP) Als wichtiges Signal der bleibenden Relevanz von Religion in der Öffentlichkeit und damit als Signal gegen eine weitere Privatisierung von Religion werten die österreichischen Bischöfe die "Aktion Glaube". Im Rahmen der landesweiten Verhüllungsaktion werden während der Fastenzeit (ab 13. Februar) österreichweit Glaubenssymbole im öffentlichen Raum verhüllt und zu Ostern wieder enthüllt. Die Aktion, an der sich über 500 Pfarren, Ordensgemeinschaften und kirchliche Institutionen beteiligen, stellt einen Höhepunkt der kirchlichen Aktivitäten im laufenden "Jahr des Glaubens" dar.

Kardinal Christoph Schönborn unterstreicht in einem Grußwort die Verbindung von Glaube und Öffentlichkeit, die in der Aktion deutlich gemacht werde. So sei die Verhüllungsaktion nicht nur "eine wunderbare Gelegenheit für uns alle, den Schatz neu zu entdecken, der in unseren Kruzifixen, Bildstöcken, Heiligendarstellungen liegt", sondern auch eine Gelegenheit, den Wert von "Erlösungszeichen im öffentlichen Raum" neu schützen zu lernen. Schönborn: "Gerade in einer Zeit, in der man immer öfter hört, dass Religion sich in die Privaträume zurückziehen habe, ist das wichtig." Die Verhüllung der Glaubenssymbole mache "die Armut einer Welt ohne Hoffnung auf Gott augenfällig".

Einen "wichtigen Beitrag" zur Verdeutlichung der engen Verwebung von Christentum und öffentlichem Raum erkennt auch der steirische Diözesanbischof Egon Kapellari. Die Aktion solle "zeigen, wie der öffentliche Raum und die gesamte Zivilgesellschaft seit Jahrhunderten durch das Christentum wesentlich mitgeprägt worden sind und auch heute noch mitgeprägt werden". Zugleich zeige die Verhüllung der Glaubenssymbole auf, "was fehlen würde, wenn Religion zur Gänze in die private Sphäre verdrängt würde".

Damit stehe die "Aktion Glaube" letztlich auch in Kontinuität zu einem kirchlichen Großereignis aus dem Jahr 2004: dem Mitteleuropäischen Katholikentag in Mariazell. Damals hatten Bischöfe aus acht Ländern die Christen aufgerufen, sich in und für eine vitale Zivilgesellschaft zu engagieren und dabei den

Glauben anderen einladend zu zeigen. "Ein Imperativ aus dieser Botschaft lautet 'Zeichen setzen'", so Bischof Kapellari - und genau dies setze man nun u.a. mit der "Aktion Glaube" um.

Auch der Salzburger Erzbischof Alois Kochgasser sieht die "Aktion Glaube" als ein Hinaustragen der "Botschaft vom Kreuz in den öffentlichen Raum" im Zugehen der Kirche auf die Menschen: "Die Frage 'Was steckt hinter der Plane?' soll neugierig machen. Auch die Frage nach dem, woran ich eigentlich glaube, könnte zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung anregen", so Erzbischof Kochgasser.

### Einladung zum "Augenfasten"

Den Ausdruck einer konkreten Glaubenserfahrung erkennt Bischof Alois Schwarz in der österreichweiten Verhüllungsaktion: "Oft haben die Menschen das Gefühl, dass Gott sich vor ihnen verhüllt". Dagegen lautet die Botschaft des Glaubens, dass Gott den Menschen auch dann nahe ist, "wenn er manchmal ihrem Blick entzogen scheint". Die Verhüllung öffentlicher Glaubenssymbole gerade in der Fastenzeit könne dem Kärntner Bischof zufolge als ein "Zeichen der Wertschätzung" verstanden werden und zugleich als Einladung, "mit den Augen zu fasten". Die Enthüllung zu Ostern wiederum verweise darauf, "dass Jesus Christus und der Glaube an ihn das größte Geschenk für die Menschen ist".

Bischof Ägidius J. Zsifkovic von der Diözese Eisenstadt betont, dass der Tryptichon "Verhüllen - Enthüllen - Entdecken" den Wesenkern des christlichen Glaubens als Haltung zum Ausdruck bringt: Der christliche Glaube sei in sich jene Haltung, "in der Welt nicht nur mit dem Sichtbaren, mit dem Überprüf- und Beweisbaren zu rechnen, sondern mit einem Fixpunkt außerhalb der erfahrbaren Wirklichkeit. Vom Sehen und vom Wissen allein her können wir nicht zur Wahrheit gelangen." Einzig aus der Haltung des Glaubens offenbare sich der Weg zum Sinn des Lebens und der Welt, so Bischof Zsifkovic.

Auch die Caritas beteiligt sich mit einer Reihe von Schwerpunkten an der "Aktion Glaube": Caritas-Präsident Franz Küberl sieht darin eine besonders anschauliche Möglichkeit, auf den christlichen Grundauftrag im aktiven Raumgeben der von Gott

geschenkten Würde aller Menschen, gerade der Notleidenden, aufmerksam zu machen: "Durch die Verhüllung von Eingangsbereichen - etwa beim Flüchtlingsquartier in der Miterstraße in Graz-Puntigam oder beim Caritas Sozialzentrum in Graz - kommt eines klar zum Ausdruck: die Menschen dahinter sind Gotteszeichen. Wer sich aufgrund von Not oder Verfolgung an die Caritas wendet, dem wohnt eine von Gott gegebene Würde inne", betonte der Direktor der Caritas Steiermark.

### **Glaubenszeichen sind nicht bloß Schmuck**

Für die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, Sr. Beatrix Mayrhofer, kann die "Aktion Glaube" zu einer "neuen Schule des Sehens" werden. Das Kreuz als "Zeichen unserer Erlösung" verkomme "manchmal zum übergroßen Schmuckstück" oder werde gar umgedreht als "Bekenntnis

zur Macht des Bösen". Gegen den Verfall von Glaubenszeichen in die Bedeutungslosigkeit könne die "Aktion Glaube" ein wichtiges Korrektiv sein.

Die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich, Gerda Schaffelhofer, schlägt in dieselbe Kerbe: Um "den Glauben lebendig zu halten, in uns, aber auch in der Öffentlichkeit", dürfen religiöse Zeichen nicht nur als "Schmuckelemente" wahrgenommen werden, sondern als "Ausdruck des Sendungsauftrages der Kirche in einer pluralen Welt". Die Verbannung dieser "Wegweiser zu Gott" würde hingegen die "Orientierungslosigkeit fördern und letztlich den verbannen, auf den sie hinweisen", so Schaffelhofer.

Weitere Hintergründe und Meldungen zur österreichweiten "Aktion Glaube" im Kathpress-Themenpaket unter [www.kathpress.at/aktionglaube](http://www.kathpress.at/aktionglaube).

## **Linz: Aschermittwoch im Zeichen des Heiligen Don Bosco**

### **Auftakt der "Österreich-Tour" einer Don Bosco-Statue im Linzer Mariendom - Vorbereitung auf den 200. Geburtstag des Heiligen im Jahr 2015**

Linz, 19.02.13 (KAP) Im Zeichen des Heiligen Don Bosco stand die heurige Aschermittwochliturgie im Linzer Mariendom. In Vorbereitung auf den 200. Geburtstag des heiligen Johannes Bosco im Jahr 2015 tourt in den kommenden Tagen eine Statue des Heiligen durch Österreich. Erste Station war der Linzer Dom.

Bischof Ludwig Schwarz begrüßte unter den mehreren hundert Gläubigen den oberösterreichischen Landeshauptmann Josef Pühringer, den Salesianer-Provinzial P. Rudolf Osanger und Sr. Maria Maxwald, Provinzialin der Don Bosco Schwestern.

In seiner Predigt betonte Bischof Schwarz, der selbst dem Salesianerorden angehört, dass Erzieher wie Don Bosco auch heute gebraucht würden: "Das wertvolle Erbe der Pädagogik der Vorsorge mit Vernunft, Liebenswürdigkeit und Glaube ist heute in der pluralistischen Gesellschaft nötiger denn je."

### **280 Kilogramm schwere Bronzestatue**

Die 280 Kilogramm schwere, 160 Zentimeter hohe Bronzestatue ist ein Werk des italienischen Bildhauers Mauro Badessari. Sie zeigt Don Bosco mit vier bei ihm hilfeschendenden Kindern - der Heilige gilt als Freund der Jugend und Kinder. Im Inneren der Skulptur ist ein versiegelter Zinkbehälter mit der Speiche des rechten Arms Don Boscós enthalten, mit

dem der Heilige zeitlebens viele Menschen gesegnet hat.

"Reliquienverehrung darf und soll nichts mit Aberglauben zu tun haben", stellt die Don-Bosco-Bewegung in ihrer Einladung klar. Man könne sie jedoch verstehen als Weise, "sich mit einem heiligen Menschen zu verbinden, der in seinem Leben durch sein Wort und sein Tun die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes verkörpert hat".

Die "Pilgerreise" wurde im Jahr 2009 anlässlich des 150. Gründungstages der Salesianer Don Boscós eröffnet und dauert noch bis zu seinem 200. Geburtstag am 16. August 2015. Sie setzt sich durch Länder fort, in denen die Salesianer Don Boscós und Don Bosco Schwestern tätig sind. "So entsteht ein weltumspannendes und alle Grenzen überschreitendes geistliches Netz der Verehrung und des Gebetes", halten die Salesianer und Don Bosco Schwestern fest. In insgesamt 130 Ländern sind die auf Don Bosco zurückgehenden Orden und Laienvereinigungen tätig.

Weitere Stationen der Statue sind Vöcklabruck, Unterwaltersdorf, Wien, Graz, Klagenfurt, Salzburg, Baumkirchen, Stams und Fulpmes.

Weitere Informationen im Internet unter [www.donbosco.at](http://www.donbosco.at)

## Nuntius: Don Bosco ist Vorbild im "Jahr des Glaubens"

**Vatikan-Botschafter Zurbriggen und Grazer Diözesanbischof Kapellari bei Festveranstaltungen im Vorfeld des 200. Geburtstags des heiligen Johannes Bosco**

Wien, 19.02.13 (KAP) Johannes Bosco (1815-1888) ist mit seiner Spiritualität ein "wichtiges Vorbild im Jahr des Glaubens": Das hat am Samstag, 16. Februar, Nuntius Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, bei einem Gottesdienst im Wiener Don Bosco Haus betont. Der italienische Heilige liefere für die Belebung der alltäglichen Seelsorge wertvolle Anhaltspunkte durch seinen leidenschaftlichen Einsatz für die Jugend, der dem Leitspruch "Wer seine Seele rettet, rettet alles. Wer sie verliert, verliert alles" gefolgt sei, so Zurbriggen.

Gleich mehrere Male ging der Nuntius in seiner Predigt auf den scheidenden Papst ein, dem gegenüber er "Dankbarkeit für das hohe Verantwortungsgefühl, infolge des empfundenen Nachlassens der Kräfte auf das Amt zu verzichten", bekundete. Benedikt XVI. habe 2008 in einem Schreiben an den Salesianer-Oberen Pascual Chavez das Charisma Don Boscos als "Geschenk des Heiligen Geistes für das ganze Volk Gottes" bezeichnet, dessen Interpretation und Vergegenwärtigung nur "im fügsamen Hören und in der Verfügbarkeit gegenüber dem göttlichen Wirken" möglich sei, erinnerte der Nuntius.

Zurbriggen betonte auch die hohe Wertschätzung des Papstes gegenüber den Salesianern Don Boscos. Sie sei deutlich geworden durch die Bestellung vieler Angehöriger des Ordens zu engen Mitarbeitern, darunter jene von Tarcisio Bertone zum noch amtierenden Kardinalstaatssekretär. "Auch in Österreich gibt es zwei Salesianer-Bischöfe", erinnerte der Nuntius. Als einen wesentlichen Grund dafür

sehe er die "stete Treue" des Ordens zum Heiligen Vater und zur Kirche.

Anlass des Gottesdienstes war der "Besuch" einer fast lebensgroßen Bronzestatue, die den von Kindern umringten Jugendpatron Johannes Bosco (1815-1888) darstellt und eine Reliquie des Pädagogen und Ordensgründers enthält. Im Vorfeld des 200. Geburtstag des Heiligen "bereitet" die Statue viele der insgesamt 130 Länder, in denen die von Don Bosco gegründeten Orden der Salesianer und Don Bosco Schwestern tätig sind.

### **Kapellari: "Kirche als Einladung"**

Nächste Station der "Österreich-Tournee" der Statue war bereits am Sonntag, 17. Februar, die Grazer Pfarre Don Bosco. Der steirische Diözesanbischof Egon Kapellari ließ hier in seiner Predigt das Wirken des italienischen Heiligen Revue passieren und erinnerte an die Sorge Don Boscos um verwaarloste Jugendliche, für die er "pionierhaft" große Institutionen geschaffen und zugleich der christlicher Pädagogik nachhaltige Impulse gegeben habe.

Bischof Kapellari zitierte den Buchautor Wilhelm Schamoni, der Johannes Bosco als "wahrscheinlich die größte Gestalt der Kirchengeschichte im 19. Jahrhundert" bezeichnet hat. Die salesianische Gemeinschaft - Laienchristen gleichermaßen wie Ordensleute - halte Don Boscos Erbe durch ihr soziales und pastorales Engagement auch heute sehr lebendig. Sie agiere "im Wissen, dass die Kirche nicht auf eine Sozialagentur reduzierbar ist" und lebe "Kirche als Einladung" glaubhaft vor, so der Grazer Diözesanbischof.

## Linzer Bischof Schwarz auf Besuch in Weißrussland

**Schwarz betroffen von Armut vieler Familien - Neun Millionen Euro Caritas-Spendengelder seit 1991 für Bedürftige in Weißrussland**

Linz-Minsk, 19.02.13 (KAP) Der Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz besuchte auf Einladung seiner Mitbrüder die Salesianer in Weißrussland und andere Einrichtungen der katholischen Kirche in den Partnerdiözesen. Die Diözese Linz unterstützt seit Jahren die Projektpartner des Osthilfefonds und der oberösterreichischen Caritas. Höhepunkt der Reise waren die Don-Bosco-Feiern in Minsk und in Smor-

gon, etwa 120 Kilometer nordwestlich der weißrussischen Hauptstadt.

Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz dankte im Namen der Hilfeempfänger und der Gläubigen für die langjährige Unterstützung aus Linz: Ohne dieser sei "vieles, das die Kirche hier tut, nicht möglich." Bischof Schwarz besuchte u.a. das Caritaszentrum St. Lukas und zeigte sich von der bitteren Armut

vieler weißrussischen Familien betroffen. "Bei unserer Arbeit in der Caritas und in den Pfarren sind wir tagtäglich mit der Not in den Familien an materiellen Gütern, an Zuwendung und Fürsorge konfrontiert; aus eigener Kraft können wir noch nicht genug Spenden aufbringen", dankte Pater Viktor Haidukevitsch für die Hilfe aus Oberösterreich.

Der Linzer Bischof besuchte die vier weißrussischen Diözesen Minsk-Mogilew, Grodno, Pinsk und Witebsk mit insgesamt 619 Pfarren und 1,4 Mio. Gläubigen, die Caritas Minsk, das neue Kinder-, und Jugendzentrum "Johannes Bosco" in Borowlany, die Nationalcaritas Belarus und ein Haus für Waisenkinder. Ein Gottesdienst wurde in der salesianischen Pfarre "des Hl. Johannes des Täufers" in Minsk gefeiert. Von den rund 4,7 Mio. Einwohnern sind 610.000 katholisch.

Weißrussland ist eines der ärmsten Länder Europas und hat sich von den Folgen der Wirtschaftskrise bis heute nicht erholt. Das Land wird seit 1994 von Aljaksandr Lukaschenko - dem "letzten Diktator Europas" - autoritär regiert. Ein Drittel der kinderreichen Familien lebt unter der Armutsgrenze. Aus den Mitteln der Osteuropa-Sammlung werden

Hilfsprojekte in Weißrussland und anderen Ländern im Osten Europas unterstützt.

### **Caritas hilft weißrussischen Kindern**

Die Caritas Oberösterreich engagiert sich bereits seit 1991 für bedürftige Menschen in Weißrussland - auf Initiative der Zeitschrift "Welt der Frau" kam 1991 die erste Gruppe von Tschernobylkindern nach Oberösterreich. Parallel zur materiellen Hilfe wurde Schritt für Schritt zuerst in Minsk und dann in den anderen weißrussischen Diözesen begonnen, eine Caritasorganisation aufzubauen. Mehr als neun Mio. Euro Spendengelder und öffentliche Förderungen wurden seit 1991 in Weißrussland investiert. Die Caritas ist heute dort eine der größten NGOs im sozialen Bereich.

In den von der Caritas unterstützten Armenküchen werden jährlich etwa 80.000 Mahlzeiten ausgegeben. In Grodno erhalten etwa 130 Schulkinder aus den ärmsten Familien ein Mittagessen. In der Sozialapotheke Grodno bekommen bedürftige Menschen günstig Medikamente, im Gomel 130 bedürftige Familien einmal pro Monat ein Hilfspaket mit Lebensmitteln.

## **Herzogenburg: Ordensnachwuchs auf Spuren Kaiser Josephs II.**

### **Junioratstage der Augustiner-Chorherren-Kongregation beschäftigte sich mit aufgelassenen Stiften des Ordens - Aufklärung war auch für weiter bestehende Klöster eine Umbruchszeit**

St. Pölten, 19.02.13 (KAP) Das Zeitalter der Aufklärung und des Josephinismus mit seinen zahlreichen Klösteraufhebungen stand im Mittelpunkt der Junioratstage der österreichischen Augustiner-Chorherren-Kongregation im Stift Herzogenburg. Wie das Stift mitteilt, haben rund ein Dutzend Novizen und junge Kleriker daran teilgenommen. Auf dem Programm standen u.a. Besuche in ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiften, die während dieser Epoche um 1800 - mit Schwerpunkt unter der Regierungszeit von Joseph II. - aufgelassen worden sind.

15 Stifte allein aus dem Orden der Chorherren fanden in der Aufklärung in den österreichischen Erblanden ihr jähes Ende, das wohl prominenteste darunter das 1786 aufgelassene Stift St. Dorothea in Wien - das heutige Auktionshaus "Dorotheum". Doch auch die Stifte in St. Pölten, Dürnstein und St. Andrä wurden eingestellt. "Wo früher Chorherren in gleich vier Stiften geistlich und seelsorgerisch tätig waren, existiert heute nur mehr das Stift in Herzogenburg", so Stiftspropst Maximilian Fürnsinn. In St. Andrä und Dürnstein wirken heute Herzogenburger

Chorherren als Pfarrer, während Stift und Stiftskirche von St. Pölten als Dom und Bischofshof dienen.

Das Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg übernahm Ende des 18. Jahrhunderts die Administration der aufgelassenen Schwesternstifte Dürnstein und St. Andrä/ Traisen. Somit hatte das Stift Herzogenburg die anderen Stifte buchstäblich abzuwickeln und die Erlöse in den neu gegründeten Religionsfonds überweisen, wie Tagungsleiter und Stiftsdechant Mauritius Lenz erläuterte. Immerhin seien die Archivalien der untergegangenen Stifte in das Stiftsarchiv Herzogenburg übergegangen.

Veränderungen brachte die Aufklärung jedoch auch innerhalb der Klöster, wie die Tagung deutlich machte: Traditionelle Sichtweisen des Katholizismus wurden radikal in Frage gestellt und der Zeitgeist hinterließ auch im Stift Herzogenburg Spuren, was sich etwa daran zeigte, dass das Chorgebet und das gemeinsame geistliche Leben der Stiftsherren immer weniger gepflegt wurde. Erst in den 1820er Jahren änderten sich die Verhältnisse wieder und eine

strengere Observanz hielt Einzug - zum Verdruss der älteren, noch aufklärerisch geprägten Mitbrüder.

Eine alte Notiz des Klerikermagisters an den damaligen Propst berichtet: Nach dem Chorgebet sollten die Junioren laut der strengen Hausordnung von 1820 still und leise in ihre Zimmer gehen. Das sei jedoch gar nicht möglich gewesen, klagte der Verfasser. Die älteren Priesterkanoniker hätten die Novizen und jungen Kleriker gleich nach dem Chorgebet eingeladen. Einige der Junioren seien erst am späten Abend laut polternd und offensichtlich einigermäßen angeheitert in ihre Zimmer gekommen.

Zur Österreichischen Augustiner-Chorherren-Kongregation gehören heute neben dem Stift Herzogenburg noch die Stifte Klosterneuburg, Reichersberg, St. Florian und Voralpe sowie Neustift in Südtirol. Gemeinsam sind sechs Kongregationen in Österreich, Italien, Frankreich, Deutschland, England und der Schweiz in der Chorherren-Konföderation zusammengefasst. Berühmt ist die Kongregation vom Lateran in Rom. Auch im ältesten noch existierenden Kloster der lateinischen Kirche, in St. Maurice in der Schweiz, wirken Augustiner-Chorherren.

## Klage gegen Stift Klosterneuburg letztinstanzlich abgewiesen

**Stift bekommt Recht im Streit mit Langenzersdorfer Pächtern, die als Eigentümer gelten wollten - Stift betont Bemühen um "gutes Einvernehmen mit Pächtern"**

Wien, 19.02.13 (KAP) Klagen von Langenzersdorfer Pächtern gegen das Stift Klosterneuburg sind nun auch vom Obersten Gerichtshof (OGH) abgewiesen und damit letztinstanzlich entschieden worden. Das hat das Stift am Montag, 18. Februar, mitgeteilt. Klagen der Obfrau des Pächtervereins, Elisabeth Weidenthaler, und ihres Sohnes wurden vom OGH nicht stattgegeben, bestätigte der OGH laut Austria Presse Agentur (APA) eine Aussendung des Stiftes.

Die Frau hatte sich mittels Feststellungsklage als Eigentümerin ihres vom Stift gepachteten Grundstücks bestätigen lassen wollen. Hintergrund ist, dass man rechtlich gesehen Eigentum an einem Grundstück erwirbt, wenn man dort baut und der Eigentümer nichts dagegen unternimmt, erklärte eine Sprecherin des OGH. Dies gelte aber nur, wenn es keinen anderen Vertrag zwischen dem Erbauer

und dem Eigentümer gibt - was hier aufgrund des Pachtvertrags aber nicht der Fall war. Daher wurde das Ansinnen Weidenthalers ebenso zurückgewiesen wie ähnliche Klagen ihres Sohnes und anderer Pächter.

"Mit dieser endgültigen Entscheidung des OGH ist nun der Weg für einen unbefangenen Umgang miteinander geebnet", so der Wirtschaftsdirektor des Chorherrenstiftes, Andreas Gahleitner, in der Aussendung des Stiftes. "Wir haben uns immer um ein gutes Einvernehmen mit unseren Pächtern und um faire Bedingungen für sie bemüht", betont der Liegenschaftsverwalter des Stiftes, Andreas Leiss: "Jetzt, nach Klärung dieser Fälle, werden wir gemeinsam mit unseren Pächtern diesen Weg weiter gehen."

## Herz Jesu-Schwestern seit 140 Jahren in Wien

**Angehörige des Ordens waren in fast allen Wiener Spitälern in der Krankenpflege tätig - Fest am 28. April mit Bischof Ludwig Schwarz in Wien-Landstraße**

Wien, 19.02.13 (KAP) Der Orden der "Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu" in Österreich feiert ein rundes Jubiläum. Vor 140 Jahren wurde der in Paris gegründete Schwesternorden, der in der Krankenpflege und im Schulwesen tätig ist, nach Wien gerufen. Am Sonntag, 28. April, feiert der Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz aus diesem Anlass in der Herz Jesu Kirche in Wien-Landstraße einen Festgottesdienst mit anschließendem Festakt, informiert der Orden.

Angehörige des Ordens waren bisher in fast allen Spitälern der Bundeshauptstadt tätig, darunter das AKH, Rudolfsspital, St. Anna Kinderspital, Franz-Josefs-Spital, Preier'sches Kinderspital, Confraternität und das Hanuschkrankenhaus. Nach dem 2. Weltkrieg wurde aus dem Mutterhaus-Lazarett das "Herz Jesu Krankenhaus". Heute wirken Herz Jesu-Schwestern in Seelsorge, Religionsunterricht, Altenpflege und Kinderbetreuung.

Die Namensgebung der Ordensgemeinschaft geht auf deren Gründer Victor Braun zurück, dessen Devise die "Arbeit für das heiligste Herz Jesu und seine Ehre" sowie das "offene Herz für die Armen,

Kranken und Kinder" gewesen sei, berichtet Generaloberin Schwester Adelinde Grandits. Entsprechend stehen auch die Feierlichkeiten des heurigen Jahres unter dem Motto "Mit dem Herzen sehen".

## **Fürnsinn: "Kirche darf nie Selbstzweck sein"**

### **Vorsitzender der Männerorden fordert bei Aschermittwochfeier "Sensibilität für die Zeichen der Zeit"**

St.Pölten, 19.02.13 (KAP) Kirche darf nie Selbstzweck sein, sondern muss immer für die Menschen da sein. Das hat Propst Maximilian Fürnsinn in seiner Predigt bei der Aschermittwochfeier im Niederösterreichischen Landhaus in St. Pölten betont. Der Vorsitzende der männlichen Ordensgemeinschaften in Österreich forderte eine besondere "Sensibilität für die Zeichen der Zeit". Die Fastenzeit sollte genutzt werden, um die eigene Christusbeziehung zu intensivieren und wieder lebendiger zu gestalten, so Fürnsinn.

Fürnsinn wies auf vier Schritte der Glaubensvertiefung hin: den Glauben kennenlernen, den

Glauben bekennen, den Glauben feiern und den Glauben leben. Der Propst von Stift Herzogenburg erwähnt die vielen Fastenangebote in den Pfarren, bei Ordensgemeinschaften und anderen kirchlichen Einrichtungen: "Glaubensabende, Glaubensgespräche oder Exerzitien im Alltag sind besondere Gelegenheiten, den eigenen, persönlichen Glauben zu vertiefen und mit anderen zu teilen.

Die missionarische Dimension des Glaubens werde dadurch sichtbar und spürbar, "dass man von eigenen Glaubenserfahrungen erzählt und andere aktiv auf ihre Erfahrungen anspricht".

## **Scheuer dankt für Anteilnahme am Begräbnis von Altbischof Stecher**

### **"Wir durften erfahren, wie viel Liebe und Anerkennung unserem Bischof entgegengebracht wurde" - "Enge Verbindung" des Innsbrucker Altbischofs mit den Frauen- und Männerorden der Diözese**

Innsbruck, 19.02.13 (KAP) Der Innsbrucker Diözesanbischof Manfred Scheuer hat den Gläubigen und der Öffentlichkeit für das Interesse und die Anteilnahme an Tod und Beisetzung des Innsbrucker Altbischof Reinhold Stechers gedankt. "In den vergangenen Tagen des Abschieds durften wir erfahren, wie viel Liebe und Anerkennung unserem Bischof Reinhold Stecher entgegengebracht wurde", schreibt Scheuer auf der Website der Diözese Innsbruck.

In seiner langen Liste an Danksagungen erwähnte Scheuer alle Mitwirkenden der Trauerfeierlichkeiten in der vergangenen Woche sowie Wegbegleiter, Freunde und Verwandte Stechers, dessen Mitarbeiter während der aktiven Bischofszeit und das ihn betreuende Ärzte- und Pflegepersonal. Stecher habe zahlreiche Förderer für seine vielen Sozialprojekte gehabt, hielt Scheuer weiter fest; und er schloss mit einem Dank an "alle, die den Weg, den uns Reinhold Stecher durch sein Zeugnis gewiesen hat, mutig weitergehen."

### **Umfangreiche Anteilnahme und Würdigung**

Nachdem Altbischof Reinhold Stecher am Dienstag, 29. Jänner, 91-jährig verstorben war, war seine sterbliche Hülle ab Donnerstag im Innsbrucker Dom zu St. Jakob aufgebahrt gewesen. Tausende Tiroler hatten dem Verstorbenen die Ehre erwiesen, ehe am Samstag unter Beteiligung zahlreicher Spitzen aus Kirche und Politik das Requiem im Dom, der Trauerkondukt durch die Innenstadt sowie die Beisetzung in der Krypta des Domes stattfand. Stecher war 16 Jahre lang Bischof der Diözese Innsbruck.

Zahlreiche Bischöfe, diözesane Stellen, Laienorganisationen sowie auch Vertreter der Ökumene und des Judentums haben bereits seit der Vorwoche in Nachrufen das Lebenswerk Bischof Stechers gewürdigt. Die Ordensgemeinschaften hoben zuletzt die ständige "enge Verbindung" des Innsbrucker Altbischofs mit den Frauen- und Männerorden der Diözese hervor.

---



---

## F A S T E N Z E I T & O S T E R N

---

### Fastenzeit: Orden machen Interessierte "fit" für Ostern

#### Spirituelle Schwerpunkte in zahlreichen Ordenseinrichtungen Österreichs - Angebote von Mitleben der Karwoche bis hin zu Fastenkursen und Gebetsschulungen

Wien, 19.02.13 (KAP) Österreichs Stifte, Klöster und Ordensgemeinschaften werden in der Fastenzeit ihrem Ruf ganz besonders gerecht, "spirituelle Profis" zu sein: Ab Aschermittwoch bieten sie eine große Palette von Angeboten, die vielfältige Hilfen zum bewussteren Erleben dieser 40 Tage sowie zur Einstimmung auf das Osterfest oder dessen Erleben geben. Was das bunte Programm von Gemeinschaftserlebnissen, Schulungen und Einkehrtagen deutlich macht: Die Fastenzeit bietet die Chance, vom Alltag auszusteigen, sich mit Fragen nach Sinn und Ziel des eigenen Lebens zu beschäftigen und Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen.

Viele Stifte und Klöster bieten in der Fasten- und Osterzeit jungen Menschen die Möglichkeit zum Mitleben der Kar- und Ostertage an, die hier besonders festlich gefeiert werden. So etwa das Stift Heiligenkreuz mit seinen "(Kl)Ostertagen": Junge Männer ab 16 können hier die "hl. Mysterien des Leidens, Sterbens und Auferstehens" von Palmsonntag bis Ostersonntag mit der Mönchsgemeinschaft mitfeiern, ähnlich auch in der Abtei Michaelbeuren. Beide Stifte bieten parallel auch Gästen älterer Semester Angebote für "Kloster auf Zeit". ([www.stift-heiligenkreuz.at](http://www.stift-heiligenkreuz.at))

Einen Impuls für Menschen am entgegengesetzten Ende der Altersskala liefert der Vortrag "Was uns im Alter trägt" (6. März) in Schlägl. Im Böhmerwald-Kloster gibt es zudem Besinnungstage für Männer, für Frauen, sowie eine Fastenwoche mit medizinischer und spiritueller Begleitung, wobei Abt Martin Felhofer teils selbst zur Seite steht. ([www.stift-schlaegl.at](http://www.stift-schlaegl.at))

#### Angebote für Ausgetretene und Geschiedene

Raritäten führt Stift Göttweig im Programm: Das Wochenende für aus der Kirche Ausgetretene (22.-24. März) geht "der Frage der persönlichen Gottesbegegnung" nach und will sie stärken, verrät die an "trotzdem Gläubige" gerichtete Einladung. Begleitet werden die Tage von einem Benediktinermönch und einer einst selbst ausgetretenen Ärztin. Zeitgleich findet ein Einkehrwochenende für Geschiedene und Wiederverheiratete statt, zuvor bereits die geistlich und ärztlich begleiteten "Schweige- und Einzelexer-

zitation mit Fasten" (ab 24. Februar) und an den Kartagen schließlich die "Osterexerzitionen". ([www.stiftgoettweig.at](http://www.stiftgoettweig.at))

Speziell für Priester, Diakone und Ordensleute ist hingegen ein Einkehrtag im Stift Zwettl konzipiert, der die Spiritualität des Priesters - im Blick auf Seelsorge der Zukunft - beleuchtet. Dass das "Vater-unsere" ein Gebet ist, "in dem bereits alles gesagt ist" - der Ausspruch stammt vom Autor Jörg Zink - zeigen die Zwettler Exerzitionen ab 18. März. Vier Tage lang können Interessierte unter Leitung des Altenburger Altabtes Bernhard Naber ihr geistliches Leben vertiefen. Zudem lädt das Waldviertler Stift ebenfalls zum Mitleben in den Ostertagen ein. ([www.stiftzwettl.at](http://www.stiftzwettl.at))

#### Kunst des Augenblicks

Achtsamkeit ist Leitschnur der Fastenzeit-Einstimmung im Geistlichen Zentrum der Franziskanerinnen von Vöcklabruck. Zwischen 15. und 17. Februar dreht sich hier alles um die "Kunst, ganz im Augenblick zu sein", kündigt die Gemeinschaft an und hilft dabei mit Impulsen, Gesprächen, Gebet, Meditation und kreativen Elementen. Zu Beginn der Karwoche folgen die "Franziskanischen Exerzitionen", und auch in den Kar- und Ostertagen sind Gäste zum Mitleben willkommen, wobei u.a. die biblischen Bilder von Sieger Köder wichtige Impulse geben werden. ([www.franziskanerinnen.at](http://www.franziskanerinnen.at))

Im steirischen St. Lambrecht begleitet Abt Otto Strohmaier ab 17. März - drei Tage nach seiner Amtsübergabe an Nachfolger Benedikt Plank - gemeinsam mit einem Arzt die Fastenwoche nach Hildegard von Bingen: eine Gelegenheit, "unter erfahrener Leitung einen Weg der inneren Reinigung von Körper und Seele zu beschreiten", so das Stift. Geboten werden Gebet, Meditation, Stille, gemeinsame Fastenmahlzeiten und Vorträge zu Ernährung, Glauben und Lebensgestaltung. ([www.schuledes-daseins.at](http://www.schuledes-daseins.at))

Die Steyler Missionare bieten in ihrem Exerzitions- und Einkehrhaus St. Gabriel einwöchige kontemplative Exerzitionen ab dem 1. Fastensonntag an ([www.stgabriel.at](http://www.stgabriel.at)), während die Benediktinerabtei Stift Altenburg in der Woche vor Palmsonntag zu Einkehr- und Besinnungstagen lädt; Impulsgeber



sind hier u.a. die alttestamentlichen Lesungen der Osternacht, zudem feiern Gäste die von den Altenburger Sängerknaben musikalisch gestaltete Kartags- und Osterliturgie mit. ([www.stift-altenburg.at](http://www.stift-altenburg.at))

### **Liturgie und Bibelverständnis vertiefen**

Doch auch für Menschen mit kleinem Zeitbudget haben Klöster in der Fastenzeit ein spirituelles Angebot bereit. So kommen Freunde geistlicher Musik etwa in zahlreichen Passionskonzerten auf ihre Rechnung, zudem laden viele Klöster - etwa die Wiener Barmherzigen Brüder freitags um 12 Uhr oder das Stift Heiligenkreuz sonntags um 16 Uhr - zu Kreuzwegandachten ein. Diese gibt es auch bei den Linzer Marienschwestern sonntags um 17 Uhr, die zudem an den Montagabenden zu Meditationen einladen ([www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at)). Täglich 15 Minuten Mittagsgebet zum Mitmachen gibt es im Wiener Ordenszentrum "Quo Vadis?" am Stephansplatz wie auch in der Salzburger Stiftskirche St. Peter. ([www.quovadis.or.at](http://www.quovadis.or.at))

Wer sich zumindest einen Tag Zeit nehmen will, ist beim "Wüstentag" der Schwesterngemeinschaft des Sacré-Coeur in Wien am 2. Fastensonntag gut aufgehoben. Impulse unter dem Motto "Glaubt ihr nicht, so beibt ihr nicht!", Gebete, Schweigen, Nachdenken, Austausch und Eucharistiefeyer stehen auf dem Programm, eingeladen sind vor allem junge Erwachsene ([www.sacre-coeur.at](http://www.sacre-coeur.at)). An dieselbe Zielgruppe wenden sich auch die Grazer Schulschwestern, die vom 23. bis 24. Februar ein Besinnungswochenende anbieten ([www.schulschwestern.at](http://www.schulschwestern.at)).

Daneben gibt es eine Vielzahl von Vorträgen: Die Priorin der Benediktinerinnen von Steinerkirchen, Schwester Hanna Jurman, führt etwa am 1. März im Stift Kremsmünster ins "Fasten als Glau-

benserneuerung" ein. In Göttweig vermittelt ein dreiteiliger "Grundkurs Liturgie" den tieferen Sinn der Liturgie der Karwoche, denn, so die Ankündigung: "Je mehr man sich in der Vorbereitung auf diese Feiern einlässt, umso erlebnisreicher erfährt man sie." Den Apostel Petrus - "ein Mensch mit Widersprüchen" - steht im Stift Zwettl am Karfreitag im Mittelpunkt eines "biblischen Nachmittages".

### **Alltags-Begleitung und gemeinsamer Weg**

Im Wiener Schottenstift setzt man auf gemeinschaftliches Erleben im Alltag: Schon in der Aschermittwochs-Abendliturgie können Besucher Fastenvorätze kuvertiert in einer Kiste vor dem Kreuzaltar deponieren, was an die gemeinsamen Umkehr erinnern und zum Gebet füreinander anregen soll. Als eine Ermutigung dazu ist das Gebet "Statio-Innehalten am Weg" am 1. März gedacht, als Versöhnungsfeier der Abendgottesdienst am 14. März. Über "Was tun, wenn mich Zweifel und Unsicherheit am Glauben hindern?" und andere Fragen dreht sich das Gespräch mit Abt Johannes Jung am 18. März. ([www.schottenstift.at](http://www.schottenstift.at))

Wer sich selbst täglich bewusst Zeit zum Gebet nehmen will und dabei Hilfestellungen sucht, ist mit den "Exerzitien im Alltag" gut bedient. In der Fastenzeit wird dieses Programm verstärkt angeboten - u.a. in St. Florian, St. Gabriel, Göttweig, bei den Grazer Schulschwestern und im Wiener Ordenszentrum "Quo Vadis?". Teilnehmer treffen sich dabei einmal pro Woche in der Gruppe zu Gebet, Stille, Austausch und zur Einführung in die je nächste Exerzitienwoche. Völlig ortsungebunden ist hingegen der Internet-Kurs "Einführung in die ignatianische Spiritualität", den die Jesuiten am 17. Februar starten. ([www.jesuiten.at](http://www.jesuiten.at))

## **Klöster laden in Fastenzeit zu geistlicher Musik**

### **Passionskonzerte und "Klagelieder des Propheten Elias" in vielen Stiftskirchen**

Wien, 19.02.13 (KAP) Sakrale Musik ist eine der vielen Möglichkeiten, sich in der am Mittwoch beginnenden Fastenzeit auf das Osterfest vorzubereiten. Mehrere der alten Kloster- und Stiftskirchen Österreichs werden in der Karwoche oder schon zuvor zur eindrucksvollen Kulisse für entsprechende Darbietungen - etwa für Passionskonzerte, in der das Leiden und Sterben Jesu nach den Evangelienberichten besungen wird. Weniger bekannt, doch ebenso eine alte Tradition sind die "Jeremiaden", die Mönche in der Fastenzeit singen.

Die "Lamentationes Jeremiae Prophetae" - zu Deutsch oft auch einfach "Klagelieder" - gehören in vielen Klöstern weltweit zur nächtlichen Stundengebets-Liturgie in den Kartagen. Meist singt man sie hier nach alten gregorianischen Melodien, wobei der Vortrag jedoch nicht im Chor, sondern im Solosang erfolgt. Der heilige Benedikt betonte in seinen Ordensregeln, nicht die Stimmqualität sei die Herausforderung an den vortragenden Mönch, sondern, "dass Herz und Stimme im Einklang seien".

Inhaltlich beschreiben die Jeremiaden das alte Jerusalem des 6. Jahrhunderts vor Christus, um das sich die Völker streiten. Dass sich die monastische Singtradition bis heute gehalten hat, spricht für ihre zeitlose Aktualität. Das Werk umfasst mehrere einzelne Klagen, die jeweils im leidenschaftlichen Ausruf "Jerusalem, Jerusalem, bekehre dich zum Herrn" mündet. Erleben kann man die Klagelieder etwa im Stift Göttweig, wo sie am Palmsonntag (24. März) um 17 Uhr von der Mönchsschola vorgetragen werden.

Doch es gibt in der geistlichen Musikliteratur auch zahlreiche mehrstimmige Versionen der "Lamentationes". Eine davon bringt in der von den Jesuiten betreuten Linzer Ignatiuskirche (Alter Dom) das

Vokalensemble "Solo Cantus Linz" am Karfreitag (15 Uhr) zur Aufführung. Die Version des spanischen Renaissancekomponisten Tomas Luis de Victoria (1548-1611) ist Teil dessen liturgische Liedersammlung "Officium Sanctae Hebdomadae" und erklingt laut Vorgabe "zu vier bis sechs Stimmen".

Für viele Menschen gehört aber auch der Besuch eines Passionskonzerts zum Fixprogramm der Fasten- und Kartage. Aufführungen davon gibt es in vielen Pfarren und Stiftskirchen - etwa in Heiligenkreuz am Mittwoch der Karwoche, wo das Razumovsky-Quartett um 19.30 Uhr "Die sieben letzten Worte des Erlösers am Kreuz" von Joseph Haydn erklingen lässt.

## Jesuiten: Online-Kurs bringt ignatianische Spiritualität näher

### Zehnwöchiger Grundkurs gibt Hilfe bei Gebet und Gestaltung des Lebens aus dem Glauben

Wien, 19.02.13 (KAP) Die österreichischen Jesuiten laden in der Fasten- und Osterzeit erneut zu einem virtuellen "Grundkurs Ignatianische Spiritualität" ein. Ziel des Online-Lernangebotes ist es, das eigene Leben durch dessen bewusste Gestaltung aus dem Glauben zu bereichern und dabei auch dem persönlichen Gebet Stabilität zu verleihen. Das Programm, das auf der Spiritualität des heiligen Jesuiten-Gründers Ignatius von Loyola basiert, gibt es seit 2005 und wurde in den vergangenen Jahren jeweils von mehreren hundert Frauen und Männer in Anspruch genommen.

Nach der Anmeldung auf der Homepage der Jesuiten - die Teilnehmerzahl ist auf 300 beschränkt - erhält man wöchentlich Zugang zu einer neuen Lektion, die jeweils einen Informationsteil sowie auch

Übungsvorschläge für jeden Tag beinhaltet. Auf einem virtuellen "Schwarzen Brett" können Teilnehmer Fragen stellen, zudem bieten die Veranstalter wöchentlich eine Online-Sprechstunde mit einem Jesuiten sowie anderen Kurskollegen.

Der Kurs dauert zehn Wochen, vom 17. Februar bis 12. Mai mit einer Osterpause zwischen dem 23. März und 6. April. Teilnehmer können sich die Kurszeiten frei einteilen, sollten sich jedoch 30 Minuten täglich für die Übungen und zusätzlich eine Wochenstunde für das Lesen der Informationen reservieren, so die Kursleiter, die Jesuitenpatres Albert Holzknacht und Thomas Neulinger, in ihrer Einladung. Die Teilnahme ist kostenlos, Spenden jedoch erwünscht.

Informationen unter [www.jesuiten.at](http://www.jesuiten.at)

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

## Kongress "Solidarische Ökonomie" mit kirchlicher Beteiligung

### Tagung in Wien ab 22. Februar über Projekte, die sozialen Zusammenhalt stärken und für zukunftsfähiges Wirtschaften stehen - Workshops von Orden und Katholischer Sozialakademie

Wien, 19.02.13 (KAP) Unterschiedlichste Projekte, die den sozialen Zusammenhalt stärken und für ein zukunftsfähiges Wirtschaften stehen, stehen beim internationalen Kongress "Solidarische Ökonomie" vom 22. bis 24. Februar in Wien im Mittelpunkt. Insgesamt laden an der Universität für Bodenkultur

mehr als 150 Teilveranstaltungen zum Erfahrungsaustausch über solidarische Wirtschaften ein. Inhaltlich geht es u.a. um solidarische Wohnformen, Alternativen zum Bank- und Geldwesen, Mikrokredite, Tauschringe oder Regionalwährungen. Auch die österreichischen Ordensgemeinschaften und die

Katholische Sozialakademie werden sich in den Kongress einbringen.

Propst Maximilian Fürnsinn, Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, und Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, stehen am Freitag, 22. Februar, bei einem Workshop (18 bis 19.30 Uhr) Rede und Antwort über solidarisches Leben und Wirtschaften in Ordensgemeinschaften.

Ordensgemeinschaften lebten seit vielen Jahrhunderten in alternativen Lebensformen. Ohne Privateigentum, mit Blick auf die Erfordernisse der jeweiligen Zeit, gegründet oft mit revolutionärem Ansatz, sich selbst immer wieder reformierend, heißt

es dazu in einer Ankündigung der Ordensgemeinschaften. Diskutiert werden sollen etwa die Fragen "Was kann die lange Erfahrung mit dem Leben in einer Solidargemeinschaft für jüngere und ältere Solidargemeinschaften heute bringen?" und "Was können Ordensgemeinschaften von frischen Ansätzen der solidarischen Ökonomie lernen?".

Die Katholische Sozialakademie beteiligt sich an zwei Workshops: "Solidarische Ökonomien und Grundeinkommen" (Samstag, 16 bis 17.30 Uhr) und "Wirtschaftsdemokratie" (Sonntag, 11 bis 12.30 Uhr). Die Sozialakademie ist in der Vorbereitung des Kongresses engagiert.

Infos zum Kongress: [www.solidarische-oekonomie.at](http://www.solidarische-oekonomie.at)

## Symposium Dürnstein: Zuviel Sicherheit kann Unsicherheit erzeugen

**Hochrangiges Expertenforum diskutiert Grenzen und Gefahren des europäischen Sicherheitsdenkens - Eröffnung am 14. Februar im Stift Dürnstein**

St. Pölten, 19.02.13 (KAP) Sicherheit und deren Versprechen durch Staaten kann auch Unsicherheit erzeugen: Diese These diskutieren hochrangige Experten bei der Eröffnung des "Symposium Dürnstein" am Donnerstag, 14. Februar um 18 Uhr im Stift Dürnstein. Am Programm stehen u.a. ein Vortrag der US-Soziologin und Ökonomin Saskia Sassen, ein Podiumsgespräch mit den Philosophen Ursula Baatz und Peter Kampits sowie Herzogenburgs Propst Maximilian Fürnsinn. Veranstaltet wird das Symposium von der Wachau Kultur Melk, der Donau-Universität Krems und Stift Herzogenburg.

Nie waren Menschen in Europa besser abgesichert als derzeit, und Sicherheit ist "so etwas wie ein metaphysisches Projekt" geworden, erklärt Ursula Baatz, Kuratorin der Veranstaltung, in der Einladung. Die Philosophin und langjährige Wissenschafts- und Religionsjournalistin sieht hoch ausdifferenzierte Gesellschaften ohne Sicherheit in Gefahr, instabil zu werden. "Doch leider kann, was Sicherheit erzeugt, durch unbeachtete und unbedachte Rückwirkungen das Risikopotenzial massiv erhöhen." Dies gelte für alle Lebensbereiche - sogar für Liebesbeziehungen.

Warum Sicherheit des Staates zur Unsicherheit der Bürger wird, wird Saskia Sassen bei ihrem Eröffnungsvortrag darlegen. Die Soziologie-Professorin der Columbia University, Gastprofessorin an der London School of Economics und Mitglied des Club of Rome ist besonders für die Prägung des Begriffs "Global City" bekannt - Städte im Zentrum eines neuartigen, transnationalen Städtesystems, in

denen sich Finanzmärkte, Banken- und Konzernzentralen sowie unternehmensnahe Dienstleistungen konzentrieren.

Das "Symposium Dürnstein" - eine Veranstaltungsreihe an der Schnittstelle zwischen Politik, Religion und Philosophie - dauert bis Samstag, 16. Februar. Die Referate und Fachdiskussionen beleuchten den Themenschwerpunkt "Risiko und Sicherheit" u.a. in Hinblick auf Ernährung, Wachstum, Arbeit, Energie, Klima, Technologien, Nachbarschaft, Freiheit und Tod sowie auch Alternativen zum Sicherheitsdenken aus anderen Kulturkreisen. Vertreten sind u.a. der Wiener Risikoforscher Wolfgang Kromp, Germanwatch-Lobbyist Christoph Bals sowie die deutsche Erziehungswissenschaftlerin Marianne Gronemeyer.

Ein theologisch prominent besetzter Programmpunkt ist am Samstag die Podiumsdiskussion zu "Der sichere Tod und die Unsicherheit des Jenseits". Ihre Teilnahme angekündigt haben der evangelische Bischof Michael Bünker, der Potsdamer Rabbiner Walter Homolka, der griechisch-orthodoxe Metropolit von Austria Arsenios Kardamakis, die Buddhismusforscher Carola Roloff und Jampa Tsendroen, der tunesische Islamwissenschaftler Moncef Ben Abdeljelil und der in Salzburg und London tätige katholische Theologe Clemens Sedmark. Das Impulsreferat kommt vom deutschen Philosophen Franz Josef Wetz.

Informationen unter [www.kultur-melk.at/](http://www.kultur-melk.at/)

---



---

## A U S L A N D

---

### Papst feiert mit Malteserorden 900-jähriges Bestehen

**Benedikt XVI. zu den 4.000 Ordensmitgliedern aus aller Welt: "Setzt euren Weg für Glaube und Nächstenliebe in der Welt fort"**

Vatikanstadt, 19.02.13 (KAP) Mit einer Messe im Petersdom und einer Papstaudienz hat der souveräne Malteserorden am Samstag, 9. Februar, an seine Anfänge vor 900 Jahren erinnert. An der Zeremonie nahmen rund 4.000 Mitglieder des Ordens und Freiwillige aus aller Welt teil. In seiner Ansprache rief Benedikt XVI. die Mitglieder und Mitarbeiter des Malteserordens auf, weiterhin für Glauben und Nächstenliebe in der Welt einzutreten.

Von seinen Anfängen an habe der Malteserorden sich durch Treue zur Kirche und zum Papst und durch ein geistiges und religiöses Profil ausgezeichnet. "Setzt diesen Weg fort, indem ihr konkret die umgestaltende Kraft des Glaubens bezeugt", hob er hervor. Denn bei diesem Dienst handele es sich nicht einfach um Menschenfreundlichkeit, sondern um Ausdruck und lebendiges Zeugnis christlicher Liebe.

Mit der Bulle "Pie postulatio voluntatis" hatte Papst Pasquale II. am 15. Februar 1113 die Hospita-

lier-Vereinigung von Jerusalem unter den Schutz der Kirche gestellt und damit offiziell als Orden anerkannt. Für diesen Glauben habe sich der Orden zunächst in der Krankenpflege in Jerusalem und später für die Heilig-Land-Pilger eingesetzt und damit ein Ruhmesblatt für christliche Nächstenliebe und den Schutz der Christenheit abgegeben.

Im 19. Jahrhundert habe der Ordens sich neu organisiert und sich insbesondere im Hilfsdienst für Kranke und Arme engagiert, ohne dabei auf ihr Gründungsideal zu verzichten, hob der Papst hervor. Der Orden zeichne sich heute international durch seinen Dienst an Kranken, für Solidarität und menschliche Förderung aus und sei dabei von christlichen Geist bestimmt. "Bewahrt und pflegt diesen besonderen Charakter und arbeitet mit neuem apostolischem Elan stets in Einklang mit dem Lehramt der Kirche", sagte Benedikt.



#### IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:  
 Institut „Katholische Presseagentur“  
 Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe  
 Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,  
 Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,  
 Johannes Pernsteiner, Jürgen Nemeč  
 Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]  
 ☎ [ +43 / 1 ] 512 52 83, Fax [ +43 / 1 ] 512 18 86  
 E-Mail an die Redaktion: [redaktion@kathpress.at](mailto:redaktion@kathpress.at)  
 E-Mail an die Verwaltung: [buero@kathpress.at](mailto:buero@kathpress.at)  
 World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>  
 Bankverbindung: Schelhammer&Schattera  
 Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190  
 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW  
 DVR: 0029874(039)